

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 6

Buchbesprechung: Franz J. Hinkelammerts "Schrei des Subjekts" in den "Hundejahren der Globalisierung" ; Bücher

Autor: Brie, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz J. Hinkelammerts «Schrei des Subjekts» in den «Hundejahren der Globalisierung»

Franz J. Hinkelammerts neues Buch «Der Schrei des Subjekts. Vom Welttheater des Johannesevangeliums zu den Hundejahren der Globalisierung» stand im NW-Gespräch des Oktoberhefts 2001 schon einmal zur Diskussion. Der Autor hat dort seine Grundaussagen zusammengefasst und im Blick auf den «zweiten 11. September» weiter entwickelt. Wenn wir auf das Buch zurückkommen, dann nicht nur wegen seiner Bedeutung, sondern auch wegen der Befreiung, die wir von unerwarteter Seite erhalten haben: Michael Brie, ein wichtiger Vordenker der PDS in Deutschland und Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der Rosa-Luxemburg-Stiftung, ist «neugierig genug, um auf den Spuren der Theologie der Befreiung nach neuen Sprach-, Denk- und Praxisformen der Emanzipation zu suchen». Ja, er zählt Hinkelammerts Werk «zu den bedeutenden Büchern der Gegenwart», da es eine Theologie entwickle, die der Verwandlung von Mitteln der Emanzipation in Instrumente der Herrschaft zu entrinnen suche.

Red.

Der Preis der Macht

War Jesus Opfer eines Justizverbrechens? Hat Pilatus aus blosser Machtgier gehandelt? Waren die Hohenpriester des Tempels zu Jerusalem nur kleinliche mordlüsterne Gesellen, die Jesus seine Anhängerschaft neideten? Oder aber haben Pilatus und die Priester in Erfüllung ihrer Gesetze gehandelt, pflichtbewusst und eifrig? Wieso wirft Jesus seinen eigenen Anhängern vor, sie würden ihn töten wollen, wenn sie doch nur auf ein neues Gesetz hören? Welches sind die Werke Gottes, die Jesus meinte zu tun? Warum war er der Auffassung, dass in ihm Göttlichkeit sei, wie sie in allen Menschen sein könne?

Man kann solche Fragen als bedeutungslos abtun oder den Theologen überlassen. Man kann in ihnen nur einen neuen Ausdruck eines verkehrten religiösen Bewusstseins zu entdecken glauben. Aber man kann natürlich auch neugierig genug sein, um auf den Spuren der *Theologie der Befreiung* nach neuen Sprach-, Denk- und Praxisformen der Emanzipation zu suchen. Genau jenen sei Franz Hinkelammerts neues Buch dringend anempfohlen.¹

Die Tragik vieler *emanzipatorischer Bewegungen* ist, dass sie nur dann erfolgreich schienen, wenn sie sich in ein *neues Herrschaftsprojekt* verwandelten. Der Preis der Macht war die Unterdrückung ihres eigenen ursprünglichen Anspruchs. Hellsichtig sagte *Friedrich Nietzsche* den Sozialisten das gleiche Schicksal voraus wie dem frühen Christentum: «Sollte es dazu kommen, dass diese einmal Gesetze geben, so kann man darauf rechnen, dass sie sich an eine eiserne Kette legen und furchtbare Disziplin üben werden: sie kennen sich! Und sie werden diese Gesetze aushalten, im Bewusstsein, dass sie selber dieselben gegeben haben, – und das Gefühl der Macht, und dieser – Macht, ist zu jung und entzückend für sie, als dass sie nicht alles um seinetwillen litten.»²

Franz Hinkelammert entwickelt Ele-

mente einer praktischen Theologie und Philosophie der Befreiung, die der Tragik und dem Verbrechen der *Verwandlung der Mittel der Emanzipation in Instrumente der Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung*, der Werkzeuge des Lebens in Waffen des Mordens zu entrinnen sucht. Ausgangspunkt ist das *Johannesevangelium*, das – so Hinkelammert – wie kein anderes Evangelium die eigentliche Botschaft Jesu zur Sprache bringt. Der Tod Jesu sei ein Skandal: «Es ist nicht der Skandal der Hohenpriester, sondern der Skandal des Gesetzes und der Skandal des Kreuzes. Es wird etwas enthüllt. Es wird enthüllt, dass das Gesetz in seiner Logik Jesus, der für Johannes das Wort ist, welches das Leben ist, zu Recht zum Tod verurteilt. Schlimmer noch: das von Gott gegebene Gesetz tut dies. Daraus folgt, dass jedes Gesetz, wenn es um seiner selbst willen erfüllt wird, diesen Skandal in sich trägt» (S. 58f.). Gottes Gesetz hätte sich erfüllt durch den Mord am «Menschensohn»! Eine radikalere Kritik gegen jede *Theologie der Entfremdung* ist unvorstellbar.

Jede Zivilisation – so auch die nach dem 11. September 2001 immer wieder angerufene Zivilisation – beruht auf dem *Monopol zur Gewaltanwendung* und damit zum Töten. Im Unterschied zur Barbarei ist Zivilisation letztlich geregelter Mord, der sich dadurch legitimiert, dass er geregeltes Leben ermöglicht. Franz Hinkelammert wendet sich gegen diese Legitimation und macht ihre Problematik deutlich. Auch er weiss, dass Töten unvermeidlich sein kann, nur gebe es dafür «keine guten Gründe». «Ist die Gewalt unvermeidlich, so bleibt sie dennoch illegitim. Sie hat nie die Gerechtigkeit auf ihrer Seite. So verstanden ist die Gewalt, auch wenn sie unvermeidlich ist, immer ein Scheitern, das nie einseitig Schuldige und Unschuldige kennt. Das Scheitern ist immer die Verantwortung beider. Die Gewalt kann damit niemals eine «eindringliche Anerkennung der Unantastbarkeit höchster menschlicher

Güter» sein (Höffner), sondern sie bedeutet einen Verlust höchster menschlicher Güter. Sie zeigt an, dass das menschliche Zusammenleben von allen Seiten her gescheitert ist – und nicht deswegen, weil es einen Bösen gibt, den die Guten eliminieren müssen» (S. 99).

Radikale Kritik entfremdeter Denkformen

Die Bedeutung von Franz Hinkelammerts Werk geht weit über die emanzipative Rückgewinnung christlicher Befreiungstheologie aus dem herrschaftlichen und *imperialen Christentum* hinaus, wie es sich seit den Zeiten von *Augustinus* durchsetzte. Hinkelammert entwickelt aus seiner Interpretation des Johannesevangeliums eine radikale Kritik aller entfremdeten Denkformen, durch die Töten legitimiert wird. Von *Platon* über *Nietzsche* bis zum modernen *Neoliberalismus* spannt sich der Bogen, von der Inquisition bis zum Totalitarismus des universalen Wettbewerbs. Es ist ein Buch, das anmahnt, die Freiheit nicht in den Institutionen zu suchen, denn jede Institution, für sich genommen und um ihrer selbst willen erhalten, ist mörderisch.

Die Institution des modernen universellen Wettbewerbs werde durch eine *Ideologie der Sachzwänge* zum Gesetz erhoben. Ethisches Handeln werde in der Erfüllung dieser Gesetze gesehen. Es sei eine «funktionale Ethik» entstanden, die keinerlei Trennung zwischen System und Werten mehr kenne und damit die Möglichkeit freien sittlichen Handelns in der Wurzel beseitige. Zugleich würden vom Standpunkt eines totalen Marktes die Bedingungen menschlichen Lebens als bloss äusserliche Störfaktoren auftauchen, deren Beseitigung nichtintendierte Folge sachzwangorientierten Handelns sei.

Jede Institution habe ihre *Todesfalle*, wenn der Erhalt der *Institution* zum *Selbstzweck* gemacht werde. Die Ablösung des Totalitarismus des Staates



durch den Totalitarismus der Märkte würde mit der Vernichtung der Menschheit drohen. Die «Todesfalle der Warenbeziehungen» liege gleichzeitig in der Unvermeidlichkeit wie in der Gefahr der Totalisierung der Warenbeziehungen. «Man könnte ohne sie das menschliche Leben und die Bedingungen seiner Möglichkeit nicht sichern. Sobald man sie aber totalisiert, zerstören sie in ihrer Logik dieses selbe menschliche Leben, das ohne sie nicht möglich wäre» (S. 383).

«Ethik des Gemeinwohls»

Franz Hinkelammert gelingt es immer wieder, dem Pathos einer blossen Kritik, der Verführung der Denunziation, alle Institutionen seien «des Teufels», zu entgehen. Er weiss, dass *anti-institutionelle Utopien Einfallstore ungezähmter Gewalt* sein können. Im Kontrast dazu entwickelt er eine «Ethik des Gemeinwohls», die auf dem Widerspruch zwischen den unverzichtbaren Institutionen einerseits und dem Widerstand und der Intervention der Menschen als selbstbewusster Subjekte ihres eigenen Lebens gegenüber diesen Institutionen andererseits beruht. Ohne Institutionen gibt es kein geregeltes menschliches Zusammenleben. Ohne Widerstand dagegen, dass sich die Institutionen in einen sich totalisierenden Selbstzweck verwandeln, gibt es kein menschliches Leben. Beide Pole müssten immer wieder neu auf das menschliche Leben ausgerichtet werden. «Dabei ist klar, dass der Pol der Institutionalität notwendig subsidiär zum anderen Pol sein muss, welcher der Institutionalität gegenüber die Bedingungen der Möglichkeit menschlichen Lebens gegenwärtig macht» (S. 386). Die Ethik des Gemeinwohls entstehe so aus der Realität selbst und weise über sie hinaus.

Franz Hinkelammert entwickelt so, ausgehend von theologischen und philosophischen Argumentationen sowie in Auseinandersetzung mit den histori-

schen ideologischen Formen des Kapitalismus in der Neuzeit, *eine eigenständige Begründungsweise einer emanzipativen Praxis* und humanen Ethik. Diese Begründung ist – so spürt man beim Lesen – in vielen Diskussionen nicht zuletzt mit jenen Pfarrern gewonnen, die selbst verankert im Leben ihrer Gemeinde, am *Ökumenischen Forschungszentrum* in San José, Costa Rica, Erkenntnisse suchen, die ihnen Leitfaden konkreten Handelns sind. Das ganze Buch atmet einen Geist lebendiger *diskursiver Unmittelbarkeit*, der vielen deutschen Werken so fremd ist.

Franz Hinkelammert ist es gelungen, einen Halt gegenüber dem moralischen Relativismus neoliberaler Sachzwangsideologie wie auch gegenüber jeder Fetischisierung einer institutionellen Rechtfertigung guten Handelns zu finden.

Franz Hinkelammerts Werk gehört zu den *bedeutenden Büchern* der Gegenwart. Es bringt in uns den «Schrei des Subjekts» zur Sprache, ohne den wir nicht *Menschen* bleiben, sondern wieder, immer wieder zu *Funktionsträgern eines Systems* degenerieren. Es ist ein mutiges Buch; es ist ein Buch, das die Grundfesten unseres zivilisatorischen Selbstverständnisses beunruhigt; es ist ein Buch, das keine billigen Ausflüchte kennt, durch die man sich aus der Verantwortung nehmen könnte, indem man höhere Mächte wie die eines Gottes oder Weltmarkts anruft. Es ist ein Buch, das unbedingt gelesen, diskutiert, weitergedacht werden sollte. Es ist ein Buch, das dazu beitragen kann, *Not zu wenden und Hoffnung zu spenden*. •

¹ Der Schrei des Subjekts. Vom Welttheater des Johannesevangeliums zu den Hundezehren der Globalisierung, Edition Exodus, Luzern 2001, 414 Seiten.

² Friedrich Nietzsche: Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile, in: Das Hauptwerk, Bd. 2, München 1990, S. 153f.